

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei **Alfred Romwalter**, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnenents- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Schattenseiten der Gesellschaft.

Oedenburg, 26. Juli.

Eine scharfe Philippika richtet der weitbekannte und geschätzte hauptstädtische Publizist Gustav Bekics in der heutigen Nummer seines Blattes auf die ungarische Gesellschaft, deren Schattenseiten er enthüllt und wobei er namentlich den auffallenden Mangel an Assimilationsfähigkeit beklagt. Es ist einer der größten Uebelstände unserer gesellschaftlichen Komposition die intensive Ausprägung des Kastenengeistes. Die sogenannten Elitkreise halten das schlichte Bürgerthum von sich ferne, die bevorzugten Klassen, welche sich vermöge ihres Standes, oder ihres Vermögens dazu rechnen, beobachten die strengste Exklusivität und bilden engabgegrenzte Coterien, in welche nur ganz homogene Elemente aufgenommen werden. Eine Ausnahme gilt höchstens für Offiziere und gerade in dieser Beziehung hat sich schon häufig der gesellschaftliche Liberalismus als unpraktisch bewährt, während ein gewisses, leider nicht zu erreichendes Zusammengehörigkeitsgefühl aller gebildeten Stände unbestritten unser soziales Niveau kräftigt emporheben würde. Die spezifisch ungarische Gesellschaft zeigt die größten Gegensätze: übertriebene, fast kriechende Ehrfurcht vor dem Kapital und trotzdem heillose Verschwendungssucht; unheimlich subtile Empfindlichkeit gegen vermeintliche moralische oder auch nur ästhetische Verstöße und doch wieder dabei die weitestgehende Nachsicht mit den Exzentritäten der eigenen Coteriegenossen; hochgradige Empörung gegen undelikate Indiskretionen

und doch wieder die allereifrigste schadenfrohe Verbreitung derselben u. s. w. Kurz, Widersprüche, die sich nur damit erklären lassen, daß es der ungarischen Gesellschaft an Einheitlichkeit gebricht und daß alle Stände gleichsam in steter Offensive wider einander stehen. Es ist dies zumeist ein Ausfluß des Neides und insbesondere der Lästersucht. Allerdings sind diese fatalen Eigenschaften nicht zu generalisiren; auch hierlandes trifft man natürlich häufig auf vernünftige und humane Beurtheilung des Nebenmenschen und auf normale Gesellschaftszustände, aber eine sehr gewaltige Strömung der minder einsichtsvollen Elemente reißt selbst sonst ganz korrekt denkende mit sich fort und prägt der Gesellschaft einen zentrifugalen Zug auf. Sie hört dadurch auf die starke Trägerin der kulturellen und nationalen Postulate zu sein. Was vollends — und jetzt überlassen wir dem eingangs erwähnten Autor das Wort — die wechselseitigen Beziehungen der drei Faktoren: Staat, Nation und Gesellschaft betrifft, die eigentlich eine Einheit bilden sollten, ist es zweifellos, daß unsere neuere Entwicklung einer Trennung derselben zustrebt. Der Staat ist der Träger aller höheren Bestrebungen, aller modernen intellektuellen und nationalen Ziele. Die Gesellschaft aber erweist sich diesem Zuge gegenüber eher als Ballast, denn als fördernde Kraft.

Wir wollen aber nicht über die Auftheilung der Wirkungskreise sprechen, als vielmehr auf die beiden dunkelsten Schattenseiten der Gesellschaft hinweisen.

Das eine ist die verschwenderische Richtung der Gesellschaft oder doch die geringe Neigung zur Sparsamkeit. Das zweite ist die aristokratische Gestaltung der Gesellschaft gegenüber der demokratischen Entwicklung des Staates. Leider trägt die ungarische Gesellschaft alle Charakterzüge der verfallenden Demokratie und der sich organisirenden aristokratischen Richtung an sich. Unsere Gesellschaft und besonders unsere Mittelklasse bemüht sich aber, ohne Rücksicht auf das enge Band, das sie mit der adeligen Demokratie verbindet, es der Aristokratie bloß in ihren Fehlern, nicht aber in ihren Tugenden gleichzuthun. Nur im Hochmuth und in der Exklusivität besteht die Macheiferung, nicht aber in jener gutrechnenden Auffassung des Klassengeistes, daß der Hochmuth sich nicht bloß auf Vornehmheit, sondern auch auf Kapital stützen muß, will er nicht lächerlich werden. Ein eigenartiges dämonisches Spiel spielt bei uns, dessen umgestaltende Kraft leider bedauerliche Ergebnisse zeitigt. Bei uns sind alle demokratischen Bestrebungen von entgegengesetzter Wirkung.

Einmal kannte man bei uns die Demokratie des Mitteladels, die nicht bloß unseren nationalen Interessen, sondern gleichzeitig auch dem politischen Liberalismus Ungarns große Dienste erwiesen hat. Diese adelige Demokratie war es, die unserer Nation, unserem Staat immer den Charakter aufprägte, und so ist es auch ihr bedauernswerther Verfall, der unserer Gesellschaft jetzt das Gepräge einer sinkenden, verwitternden Demokratie gibt.

Feuilleton.

Der Einbrecher.

Humoreske nach dem Ungarischen von Armin Ronai.

Zu einer kalten Dezembernacht wurde das Geschäftslokale des Bankiers Fridolin Merzig total ausgeraubt. Als der Buchhalter am nächsten Morgen mit dem Geschäftsschlüssel vor dem Bureau erschien, zeigten ihm sofort die zur Hälfte geöffneten Rolläden, daß etwas Besonderes vorgefallen sein müsse. Er schlug Lärm, die Menschen liefen zusammen, die Polizei erschien ebenfalls, um den Thatbestand aufzunehmen. Herr Merzig, der sonst erst gegen zehn Uhr im Geschäft zu erscheinen pflegte, war nach kurzer Zeit auch schon anwesend und dann kamen noch einige Zeitungsreporter, um für ihre Blätter interessante Notizen zu erhaschen. Der Polizeikommissär durchsuchte alle erbrochenen Schränke und ließ keinen Umstand unbeachtet, der ihn auf irgend eine Spur hätte leiten können. Herr Merzig ging ihm dabei bleich und gebrochen an die Hand. Die Kunde von dem Einbruche hatte die größte Sensation erregt; denn die Firma erfreute sich überall des besten Rufes, wie auch Herr Fridolin Merzig selbst allgemeine Sympathie genoß, weil er als solider Geschäftsmann sich von den modernen schmutzigen Börsenmanipulationen stets fernzuhalten gewußt

hatte. Die Börse hatte die Nachricht mit großer Theilnahme registriert, und als Herr Merzig später den in Mitleidenschaft gezogenen Bankfirmen Vergleichsvorschläge machte, fand er allenthalben das höflichste Entgegenkommen.

Bei diesem sensationellen Einbruche handelte es sich um nicht weniger als dreihunderttausend Mark, die man Herrn Merzig geraubt hatte. Von dieser horrenden Summe sollte die Hälfte in baarem Geld in den Kassenschränken verwahrt gewesen sein, das übrige waren Depositen von Privatkunden des Bankhauses. Fridolin Merzig hatte sich mit seinen Gläubigern auf fünfundzwanzig Prozent verglichen; seinen Klienten und Depositären bot er eine Entschädigung von dreißig Prozent und nach langen Verhandlungen gab man sich damit allgemein zufrieden. Diese Operation hatte Herrn Merzig fast ruiniert, aber er behielt seinen geachteten Namen und als er sich nach einiger Zeit wieder an der Börse zeigte, wurde er auch von den mächtigen Geldfürsten freundlich begrüßt, wie jemand, der ganz unverschuldet ins Unglück gerathen war.

Die Polizei entfaltete anfangs eine fieberhafte Thätigkeit, um den Dieben und dem Raube auf die Spur zu kommen. Es wurde eine große Belohnung ausgeschrieben, aber nirgends war ein Anhaltspunkt zu finden. Schließlich schloß die Sache ein, und ein Jahr später dachte niemand mehr an den Vorfall.

An der Thüre des Polizeikommissärs klopfte es leise. Da der Gestrenge, in seine Akten vertieft, nichts davon zu hören schien, öffnete sich langsam die Thüre und ein kleiner, eingeschrumpfter, äußerst schäbig gekleideter Mann steckte, zaghaft forschend, seinen Kopf hinein. Nun blickte der Polizeikommissär zornig auf. Das schäbige Männchen aber ließ sich nicht abschrecken und frug in unterwürfigem Tone:

„Bitte, Verzeihen Sie, mein Herr, ich weiß nicht, ob ich an der richtigen Stelle bin —“

„Was wollen Sie denn hier?“

„Ich möchte zur Polizei.“

„In welcher Angelegenheit?“

„Ich komme in der Einbruchssache beim Bankier Fridolin Merzig.“

„Und was geht Sie denn dieser Einbruch an?“

Der Mann verbeugte sich bescheiden.

„Ich denke, ein klein wenig schon; denn das Bankhaus Merzig habe ich ausgeraubt.“

Der Kommissär sprang in höchster Verwunderung auf:

„Ist das Ihr Ernst?“

„Leider mein bitterster Ernst, denn ich war jener Unglückliche.“

Der Polizeikommissär war mit einem Mal wie ausgewechselt.

In dieser Richtung darf es nicht weiter gehen. Wollen wir eine moderne Nation, ein moderner Staat sein, dann können wir des reichlichen Kapitals als Mittel für die hohen Ansprüche der Zivilisation nicht entbehren. Es sage Niemand, die Ansammlung des Kapitals wäre unmöglich in einem Lande von agrikulturnem Charakter. Wir wollen gerne anerkennen, daß vorwiegend Handel und Gewerbe dem Kapital reproduktive Kraft verleihen, aber auch die agrikulturne Gesellschaft kann und muß zumindest so viel Kapital sammeln, als Handel und Gewerbe zu ihrer Vorbereitung bedürfen.

Wir sehen den Adel verarmen, aber doch kein kräftiges Bürgerthum emporwachsen. Wir sehen eine aristokratische Rückentwicklung, aber keine demokratische Erstarkung. Man meint, daß im gewissen Sinne die allgemeine Wehrpflicht nivellierend wirken werde, aber gerade das Gegentheil trat ein. Die Nachahmung militärischer Uniformen im Staatsdienste und in den Erziehungsanstalten für die Jugend nährt eher den Geist der Exklusivität, denn das Gefühl der Gleichheit.

Wir wenden uns daher an die Leiter, Initiatoren und die an der Spitze der Institutionen stehenden Männer, daß sie die an und für sich richtigen und eigentlich zur Förderung der Demokratie berufenen Bestrebungen nicht entarten lassen mögen. Kämpfen sollen sie gegen die aristokratischen Uebergriffe im Kreise des Sports und der Uniformen. Durch den Sport und den militärischen Geist mögen sie unsere undisziplinierte Gesellschaft zur Selbstdisziplin bekehren und dahin streben, den verlassenen demokratischen Geist zu pflegen. Besonders der Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Julius Wlajsis ist es, an den wir appelliren. Er beginne das sehr große Unternehmen: die Sache der Demokratie auf dem pädagogischen und erzieherischen Gebiete zum Siege zu führen. Wenn es ihm gelingen wird, in der neuen Generation demokratische Neigungen zu erwecken, wird er der Zukunft seines Vaterlandes einen großen Dienst erwiesen haben.

„Seyen Sie sich, lieber Freund, Sie scheinen ja müde und abgesehen zu sein.“

Er betrachtete den kleinen Menschen mit geradezu liebevollen Blicken und war über die unerwartete Entdeckung so erfreut, daß er unwillkürlich seine Zigarette hervorlangte, und sie dem Fremden hinhielt.

„Ich danke sehr,“ wehrte dieser ab, „ich pflege nie zu rauchen.“

Nun forderte ihn der Kommissär auf, Platz zu nehmen und setzte sich selber an den Schreibtisch.

„Lassen Sie mich nun alles genau hören,“ jagte er dann, „etwa so, als wenn Sie zu einem guten Freunde sprechen.“

Das kleine Männchen blickte den Kommissär dankbar an, seufzte laut und begann dann seine Erzählung:

„Ich will alles gestehen; denn ich kann nicht mehr schweigen. Ich ginge gewiß zu Grunde, wenn ich das Geheimniß noch länger mit mir herumtragen würde. . . Aber glauben Sie nicht, Herr Kommissär, daß mich etwa das Gewissen zu Ihnen getrieben hat! Das Gewissen spielt in der modernen Welt gar keine Rolle mehr, ich selbst kann mich nur noch erinnern, als Schulfing mit einem Gewissen behaftet gewesen zu sein, das hat sich aber gegeben. — Nein, mich hat ein anderes Gefühl hergebracht — der Born, die Rache, die Vergeltung.“

(Schluß folgt.)

Das Schlußprotokoll der Haager Friedenskonferenz.

Die Konferenz, die am nächsten Samstag ihren definitiven Abschluß findet, hat am 25. d. beschlossen, folgende Punkte den Bevollmächtigten zur Unterzeichnung, beziehungsweise den Regierungen zur Genehmigung zu unterbreiten:

1. Eine Konvention für die friedliche Schlichtung internationaler Streitigkeiten.

2. Eine Konvention betreffend die Bestimmungen und Gebräuche für den Krieg zu Lande.

3. Eine Konvention betreffend die Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention vom Jahre 1864 auf den Seekrieg.

4. Drei Erklärungen, wonach verboten sein soll, Geschosse und Explosivstoffe aus Luftballons herabzuschleudern oder sich solcher Geschosse zu bedienen, deren einziger Zweck es ist, Sticgase oder giftige Gase zu verbreiten, oder endlich solche Kugeln zu gebrauchen, welche im menschlichen Körper explodiren.

Das Protokoll enthält sodann fünf Wünsche.

1. Die Konferenz ist der Ansicht, daß eine Beschränkung der militärischen Lasten, welche gegenwärtig die Welt bedrücken, in hervorragender Weise wünschenswerth sei für die Förderung des materiellen und moralischen Wohlbefindens der Menschheit.

2. Die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß die Frage bezüglich der Rechte und Pflichten der Neutralen auf das Programm einer nächsten Konferenz gesetzt werde.

3. Die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß die auf die Art und das Kaliber der Gewehre und Marinegeschütze bezüglichen Fragen, insoweit sie durch die Konferenz bereits geprüft worden seien, den Gegenstand des Studiums der Regierungen bilden mögen.

4. Indem die Konferenz in Erwägung zieht, daß seitens der schweizerischen Bundesregierung bereits vorbereitende Schritte zur Revision der Genfer Konvention gethan worden seien, spricht sie den Wunsch aus, daß binnen kurzem zur Berufung einer Spezialkonferenz geschritten werde, welche die Revision dieser Konvention zum Zwecke hat.

5. Außerdem drückte die Konferenz den Wunsch aus, daß die Vorschläge, welche bezwecken, die Behandlung des Privateigentums im Seekriege und die Frage der Bombardements von Häfen, Plätzen, Städten und Dörfern durch feindliche Flotten zu regeln, der Prüfung durch weitere Konferenzen überwiesen werden.

Das Schlußprotokoll wird von sämtlichen bevollmächtigten Delegirten unterzeichnet werden, die Konventionen dagegen nicht, da sich mehrere Länder den Beitritt für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten haben. England wird bei Unterzeichnung des Schlußprotokolls gewisse Vorbehalte machen und erklären, daß es die zweite und dritte Erklärung und von den geäußerten Wünschen den dritten und fünften nicht annehmen könne. Nicht nur die drei Konventionen, sondern auch die drei Deklarationen werden gesondert unterzeichnet werden.

Oest.-Ung. Monarchie.

○ **Der König an den Papst.** Wie erst jetzt bekannt wird, hat Se. Majestät aus Anlaß des Hinscheidens Ihrer Majestät nach durchgeführter Verlassenschaftsabhandlung dem Papste eine Spende von 100.000 fl. übermitteln lassen. Es ist bemerkenswerth, daß die Sammlungen für den Peterspfennig in den letzten Jahren in Oesterreich-Ungarn die Höhe von 50.000 fl. pro Monat erreicht haben. Aber Seine Heiligkeit ist damit noch lange nicht jeder materiellen Sorge enthoben, denn das Budget des Vatikans beträgt jährlich weit über sieben Millionen Francs.

○ **Aronprinzessin Witwe Stefanie** hat ihre für die nächsten Tage projektiert gewesene Reise nach Brüssel für einen späteren Zeitpunkt aufgeschoben und begibt sich Ende dieser oder Anfangs nächster Woche von

Gmunden mit ihrer Tochter Erzherzogin Elisabeth für einige Zeit nach England und später nach Schwalbach.

○ **Die Rückkehr des Ministerpräsidenten.** Wie man uns aus Budapest schreibt, ist der Ministerpräsident Koloman v. Széll zu mehrtägigem Aufenthalte in der Landeshauptstadt eingetroffen. Wahrscheinlich Samstag begibt sich der Ministerpräsident wieder nach Kátót zurück, wo er die Regierungsgeschäfte ununterbrochen besorgt.

○ **Begegnung von Reichskanzlern.** Die Begegnung des Grafen Soluchowski mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe hat, wie man aus Wien schreibt, keinerlei besonderen politischen Zweck. Es ist der übliche Höflichkeitsbesuch, den Graf Soluchowski dem Reichskanzler, wenn dieser in Russee weil und Graf Soluchowski am Hoflager in Jschl erscheint, zu machen pflegt. Es heißt, daß Graf Agenor Soluchowski nach seiner Rückkehr aus Paris auch den Besuch des auf dem Semmering weilenden Staatssekretärs Grafen Bülow empfangen und demselben sodann einen Gegenbesuch auf dem Semmering machen werde.

○ **Abgeordnetenwahl.** In Nyitra-Zsambokrét wurde gestern Dienstag der Staatssekretär Bela Börösmarty unter großer Begeisterung einstimmig zum Abgeordneten gewählt.

○ **Die Wünsche der Slovaken.** Es wurde bereits gemeldet, daß am Sonntag in Liptó-Szent-Miklós eine slowakische Volksversammlung stattgefunden habe. Dieselbe stellte in ihrem Beschlusse folgende Forderungen: Die Ausdehnung des Wahlrechtes, die Einführung der geheimen Abstimmung und der Abstimmung in den Gemeinden, die gesetzliche Sicherung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, die Verwaltungsreform, das Verbot, Gemeinde- und Komitatsbeamte zu Mitgliedern der Municipal-Ausschüsse zu wählen, die Abschaffung der obligatorischen Zivilehe und der Konfessionslosigkeit, die Einführung der fakultativen Zivilehe, die genaue Durchführung des Nationalitätengesetzes, schließlich die Errichtung einer slowakischen höheren Gewerbeschule und eines slowakischen landwirthschaftlichen Winter-Lehrkursums.

○ **Zur Situation in Oesterreich.** Wie man aus Wien berichtet, legt man in dortigen maßgebenden Kreisen den Protestkundgebungen der oppositionellen Parteien gegen den Ausgleich mit Ungarn nicht die geringste politische Bedeutung bei. Sie sind lediglich auf Popularitätshascherei der „Christlich-Sozialen“, deren Nimbus verblasst ist, zurückzuführen. Die Hintermänner der deutschen Opposition, die reichen deutschen Fabrikanten in Böhmen und Mähren sind im Gegentheil glücklich, daß endlich die Frage des Ausgleichs keine Frage mehr ist und der österreichischen Industrie der ungarische Markt gesichert bleibt. Die maßgebendsten Stützen der deutschen Opposition erklärten, daß der endlich erfolgte Abschluß des wirtschaftlichen Ausgleichs geradezu eine Lebensfrage der österreichischen Industrie glücklich gelöst hat. Unter solchen Umständen können die Papier-Proteste auf die österreichische Regierung nicht die geringste Wirkung haben, da dieselbe genau weiß, daß die deutschböhmisches Opposition froh ist, die Ausgleichsfrage endlich erledigt zu sehen. Sollte übrigens der Ausgleich im Parlament verhandelt werden, so wird man noch deutlicher konstatiren können, daß die deutschböhmisches Opposition nicht unversöhnlich ist und es dürften sich wieder einmal recht viele Abgeordnete der Opposition bei der entscheidenden Abstimmung absetzen, während die Rechte wie ein Mann für den Ausgleich stimmen wird.

Ausland.

— **Kaiser Wilhelm's Begegnung mit dem Czaren.** Aus Mainz wird von angeblich bestunterrichteter Seite gemeldet, daß Kaiser Wilhelm am 7. August in Mainz eine Begegnung mit dem russischen Kaiser haben und daß dieser dort einer Truppenschau beiwohnen werde.

König Carol erkrankt. Das „Amtsblatt“ von Bukarest veröffentlicht ein Bulletin, wonach König Carol an ziemlich heftiger Gesichtsnervalgie leidet. Trotz bereits eingetretener merklicher Besserung ist der König dennoch genöthigt, einige Tage der Ruhe zu pflegen.

Fürst Ferdinand von Bulgarien traf am 25. d. Abends auf der Koburg'schen Besitzung Bohorella ein und begibt sich später nach Karlsbad. Die vier Kinder des Fürsten weilen bereits auf der gleichfalls Koburg'schen Besitzung Szit-Mental in Ungarn. Die Mutter des Fürsten und dessen ältester Bruder Prinz Philipp sind schon am letzten Montag aus Czernograd, in Wien eingetroffen und reisten gestern nach Koburg, von wo sich die Prinzessin nach dem Sterbetage ihres Gemahls (26. d.) nach Paris begibt.

Die Beisehung wif. des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland findet morgen in Petersburg statt. Des Großfürsten Georg Leichenbegängniß werden sämtliche in St. Petersburg akkreditirten Gesandten der fremden Mächte beimohnen.

Das Standgericht in Belgrad. In einem kleinen Saale der Präfektur in Belgrad begannen gestern die Verhandlungen des Standgerichtes. Der erste Angeklagte war der Ministerialbeamte Milan Drabujak; er wurde wegen Mordverbrechen und Majestätsbeleidigung zu zehn Jahren verurtheilt. Der Matrose Vidak Stankovic wurde wegen thätlichen Widerstandes gegen die Polizei zu einem Jahre Gefängniß und der Kaufmann Michael Zwetkovic wegen Majestätsbeleidigung zu anderthalb Jahren Gefängniß verurtheilt.

Communal-Beitung.

Amtliche Publikationen der Kommune Dedenburg.

7467/1899 Kundmachung.

Von Seite unterfertiger Gewerbebehörde wird bekannt gegeben, daß in der Pfanndienstanstalt des Adolf Mayer, Georgengasse Nr. 3 am 9. August 1899 Vormittags 9 Uhr verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Bettzeug und ebenso Ringe, Uhren und sonstiges Gold- und Silberzeug nöthigenfalls auch unter dem Schätzungspreise licitando verkauft werden.

Das Verzeichniß jener Gegenstände, welche zur Auktion gelangen, kann bis zum Tage der Auktion von Seite der interessirten Parteien bei der Gewerbebehörde Vormittags von 9 bis 10 Uhr eingesehen werden.

Sopron, den 18. Juli 1899.

Für Dr. Karl Ressel, Oberstadthauptmann:

Dr. Wenzel,
Vize-Stadthauptmann.

Tagesbericht

aus Dedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Donnerstag 27. Juli. Katholiken: Pantaleon. — Protestanten: Maria. — Griechen 15. Juli: Cerytus. — Israeliten: 20.

Die Skt. Johannes-Kapelle in den Löwern nähert sich ihrer Vollendung. Dieselbe wurde größtentheils aus dem Materiale der abgetragenen alten Kapelle hergestellt, welche früher den Stadthausplatz zierte, und wird in einigen Wochen bereits deren Weihe vollzogen werden. Der filigrane Bau der pittoresk gelegenen Kapelle wird, nach den bisherigen Ausführungen zu urtheilen, einen überaus gewinnenden Eindruck bieten. Die Fassade ist genau nach dem Vorbilde der alten Kapelle stilvoll neukonstruirt und die neupolirten alten Steine derselben bieten den vortheilhaften Eindruck neuen Materials. Auch die Holztheile des Thurmes und der Kuppel fanden beim Neubau volle Verwendung, bloß die Blechbedachung und die Wandverkleidung wurden aus neuem Material hergestellt. Der Baumeister Johann Schärmar verdient für die geschmackvolle Ausführung alle Anerkennung.

Codesfall. Vorgestern starb in Dedenburg Herr Josef Fehér im 76. Lebensjahre. Das Leichenbegängniß findet Donnerstag um 6 Uhr Nachmittag von der Skt. Jakobskapelle aus nach dem Michaelerfriedhofe statt.

Landwirthschaftlicher Komitatsverein. Vom 1. August an befindet sich das Amtskolal des landwirthschaftlichen Komitatsvereines Skt. Georgengasse 11.

Westungarischer Touristenverein. Unser an Natur Schönheiten so reicher Landstrich ist vom internationalen Touristenstrome leider noch unbeleckt. Trotz der vielen verlockenden und evidenten Vortheile, welche die Touristik einzelnen Gegenden bietet und trotz der anerkennenswerthen Fürsorge, welche unser Privat-Verschönerungs-Verein hier entfaltet, hat es leider noch immer an der ernstlichen Gründung eines Touristenvereines gefehlt. Vor etwa einem Jahrzehnt waren österreichische Touristen unsere Gäste. Dieselben waren von der pittoresken Umgebung der Stadt entzückt und regten die Idee der Gründung eines Touristenvereines an. Der Begeisterungsrusch, den der Besuch der österreichischen Touristen entfesselte, verflüchtigte sich jedoch alsbald und das Facit derselben war, daß einige enragirte Naturfreunde dem österreichischen Touristenvereine beitraten, während zahlreiche andere in kleineren Gruppen von Zeit zu Zeit ihre Ausflüge „auf eigene Faust“ machen. In Anbetracht der Vortheile einer touristischen Organisation, insbesondere in Anbetracht des bereits vorhandenen städt. Verschönerungsvereines, dessen Ausgestaltung zu einem „Westungarischen Touristenverein“ auf keine größeren technischen Schwierigkeiten stoßen dürfte, wäre fürwahr behufs Anknüpfung von Verbindungen mit der sich stets hydraartig erneuernden internationalen Armee der modernen globetrotter und im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs unserer Gegend, insbesondere aber im Interesse der sukzessiven Ausgestaltung unserer Löwern zu einer fashionablen Sommerfrische ein beherzigenswerthes Beginnen, ernstlich zur Gründung eines „Westungarischen Touristenvereines“ zu schreiten. Abgesehen davon, daß die Mitglieder des Touristenvereines auf Grund der Reziprozität auf allen anderen Territorien der großen internationalen touristischen Organisationen sämtliche Begünstigungen genießen würden, unterliegt es keinem Zweifel, daß ihnen sämtliche Bahnen, Verkehrsunternehmungen und Hotels dieselben zunächst hier in Westungarn, in ausgiebigstem Maße einräumen möchten. Viel höher sind aber die moralischen Vortheile der touristischen Vereinigung zu veranschlagen, welche hiebei mit noch größerem Gewicht in die Wagchale fallen. Wir wollen jedoch unser Thema heute noch nicht erschöpfen. Wir ziehen es vor, die Diskussion der Frage bloß von Neuem anzuregen. Unsere Spalten stehen daher den respektiven detaillirten Ausführungen von interessirter Seite jederzeit offen. Es ist uns jede diesbezügliche weitere Anregung sowohl vom Standpunkte des allgemeinen touristischen Interesses, wie auch in Hinsicht auf die speziellen Interessen Dedenburgs überaus willkommen. Vielleicht zieht unser Verschönerungsverein die Frage noch in dieser Saison in Erwägung und schreitet demnächst auch zur That.

Bei dieser Gelegenheit registriren wir gerne, daß unser Verschönerungsverein derzeit den Weg von der Karlshöhe zum Gaisbach herstellen läßt. Derselbe wird durch einen dichten, schattigen Wald führen, sich bei den Naturfreunden unserer Stadt um seiner schönen Ausblicke und um der erquickenden Kühle der ozonreichen Bergluft willen bald einer regen Frequenz und großen Beliebtheit erfreuen.

Zuchtvieh-Prämierung. Der Dedenburger Komitats-Landwirthschaftsverein veranstaltet, wie wir bereits meldeten, am 17. September 1899, Vormittag um 9 Uhr in Matersdorf eine Zuchtvieh-Prämierung und Produktausstellung. In Bezug auf die erstere veröffentlichten wir bereits die einzelnen Preise und tragen heute die Preise der Produktausstellung und Prämierung nach.

A) Landw. Produkte: 1. Getreidearten. (Weizen, Gerste, Roggen, Hafer) vier 1. Preise: à 20 Kronen, vier 2. Preise: à 15 Kronen vier 3. Preise: à 10 Kronen.

2. Verschied. Produkte: (Kartoffel, Rüben, Kürbis etc.) Drei 1. Preise: à 20 Kronen, drei 2. Preise: à 15 Kronen, drei 3. Preise: à 10 Kronen.

B) Gärtnerei-Produkte: 1. Obst. Zwei 1. Preise: à 20 Kronen, drei 2. Preise: à 15 Kronen, vier 3. Preise: à 10 Kronen.

2. Gemüse. 1. Preis: 20 Kronen, 2. Preis: 15 Kronen, 3. Preis: 10 Kronen.

(Es werden zu jedem Preise auch Diplome erteilt.)

3. Kollektive Blumen-Ausstellungen werden durch Diplome ausgezeichnet.

C) Die Weinausstellung ist mit einer Weinkosthalle verbunden. Als Preise gelangen Ehren- und Anerkennungs-Diplome zur Vertheilung.

IV. Hausindustrie. Ein 1. Preis zu: 20 Kronen, zwei 2. Preise: à 15 Kronen, vier 3. Preise: à 10 Kronen.

V. Ausstellung landw. Maschinen und Geräthe. (Es werden Diplome erteilt.)

Feuerwehr-Unterhaltung in Csepreg. Sonntag, den 30. findet in Csepreg eine geschlossene Tanzunterhaltung zu Gunsten des Requisitionsmars der dortigen Feuerwehr statt. Derselben geht um 3 Uhr Nachmittag die Vertheilung der Medaillen an die 5, 10 und 15-jährigen Mitglieder voran, welche der Feuerwehrinspektor Eugen Kiss in feierlicher Weise vollziehen wird.

Diebstähle in der „alten“ Schwimmschule. Die Polizei führt seit Sonntag wegen diverser in der „alten“ Schwimmschule verübter Diebstähle, über welche der Verwalter Stefan Szep die Anzeige erstattet hat, die Untersuchung. Es sind laut Anzeige 24 Schwimmschalen und verschiedene Effekten abhandelt gekommen. Der Verdacht richtet sich gegen einige halbwüchsige Jungen, welche sich in der Umgebung der Schwimmschule herumzutreiben pflegen. Im Besitze des einen wurde eine Schwimmschale gefunden, aus welcher die Marke ausgeschnitten war. Der drei Räte hohe Delinquent will die Schale jedoch von einem seiner Altersgenossen „gekauft“ haben. Sämtliche Angeklagte sind Jungen unter 14 Jahren, auf welche die Strenge des Gesetzes nicht angewendet werden kann.

Eindbruchdiebstahl. Gestern stiegen unbekannte Thäter über die Planke des Wurmschen Hauses Nr. 27 der Michaelergasse in den Hof, erbrachen den Hühnerstall und entwendeten zehn Stück Hühner. Sodann räumten sie in der Kammer des im selben Hause wohnhaften Ludwig Wolfbeiß gründlich auf und nahmen mit, was nicht niert und nagelfest war. Die Polizei hat die Recherchen eingeleitet.

Brand in einem Grafenschlosse. Dieser Tage ist über den Ort Grafendorf im Eisenburger Komitat und Umgebung ein heftiges Gewitter niedergegangen, wobei ein Blitzstrahl den Thurm des Graf Wimpfen'schen Schlosses Reitenau in Brand setzte. Das Feuer drohte große Dimensionen anzunehmen, wurde aber von der rasch an Ort und Stelle erschienenen Feuerwehr aus Grafendorf energisch bekämpft, so daß der Brand binnen zwei Stunden vollkommen beseitigt war.

Lehrjungen

werden aufgenommen in der Buch- und Kunstdruckerei Alfred Romwalter, Dedenburg, Grabenrunde Nr. 121. Reflektirt wird jedoch nur auf solche Jungen, die aus intelligenteren Familien stammen, zumindest die Volksschule mit gutem Erfolge absolvirt haben und eine für das grafische Fach entsprechende geistige Veranlagung besitzen.

Theater, Kunst u. Literatur.

Collection Hartleben. Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen, Siebenter Jahrgang. Vierzehntägig erscheint ein Band, eleg. geb. à 40 kr. Führt 26 Bände; bisher 24 Bände ausgegeben (H. Hartleben's Verlag in Wien). Der siebente Jahrgang der Collection Hartleben, von welchem, wie oben erwähnt, bereits 24 Bände ausgegeben sind, enthält folgende Romane: I.—III. Black, William, Sabina Zembra. — IV.—V. Guidi, Orlando, Isabella Zanelli. — VI. Brociner, Marco, Das Blumenkind und andere Novellen. — VII.—VIII. Lesueur, Daniel, Hassende Liebe. — IX. Jofita, Koloman Freiherr von, Comtesse Fini. — X.—XI. Landen, B. von der, Der Günstling. — XII.—XIII. Cameron, Lovett, Ein schwaches Weib. — XIV. Guglia, Eugen, Das Begräbniß des Schauspielers und andere Novellen. — XV. Cantazuzone, Olga, Carmela. — XVI.—XVII. Casetti, Alex., Das Vermächtniß. — XVIII. Roesl, Rudi, Firma Löwe, Kurt und Comp. — XIX.—XX. Braddon, E., Im Verdacht. — XXI.—XXII. Delpit, Albert, Alle Beide. — XXIII.—XXIV. Waldow, Ernst von, Die rothe Locke. — XXV.—XXVI. Mairat, Jeanne, Auf der Höhe. — Ueber dieses Unternehmen läßt sich wirklich nur Gutes sagen. Denn die Sammlung bietet bekanntlich nur vorzügliche Romane und liefert dieselben in schöner Ausstattung, gebunden, zu äußerst wohlfeilem Preise. Die Anerkennung

dafür blieb nicht aus, da sich von dieser Romanensammlung schon weit mehr als eine Million Bände in den Händen des Publicums befinden. Ein großer Vorzug der Collection Hartleben ist undstritten, daß dieselbe nicht nur einbändige Romane bringt. Auch in jeder Roman, jeder Band einzeln käuflich. Die immer fortich eintende Beliebtheit der „Collection Hartleben“, welche eine ganze Hausbibliothek ersetzt, spricht dafür, daß das romanlesende Publicum in dieser Sammlung seinen Geschmack getroffen und sich durch die gebotene Lesart befriedigt fühlt.

Telegramme.

Die Revision des Dreyfus-Prozesses.

Paris, 26. Juli. Das „Petit Journal“ will wissen, Dreyfus sei ernstlich indisponirt. Er habe Fieberanfalle gehabt, und der Militärarzt habe ihn auf seinen Wunsch vorgezogen und gestern besucht. Diese Meldung ist bisher von keiner andern Seite bestätigt und jedenfalls stark übertrieben, denn Dreyfus berieth sich gestern noch, wie üblich, lange mit seinen Verteidigern.

Wiener Getreidebörse.

Wien, 26. Juli. Herbstweizen wurde zu fl. 8.35 bis fl. 8.38, Herbsttorn zu fl. 6.87, Herbsthafer zu fl. 5.73 bis fl. 0.—, September-Oktober-Mais zu fl. 5.03 bis fl. 0.— und August-September-Mais zu fl. 12.25 bis fl. 12.35. gehandelt

Rundschan.

+ Auf dem Wasser geboren. Aus Budapest wird uns geschrieben: „Die Passagiere, welche vor einigen Tagen mit dem Dampfer „Sophia“ der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft die Fahrt von Semlin nach Budapest machten, sind, ob Groß, ob Klein, sämtlich geneigt, das Märchen vom Storch für kein Märchen zu halten. Durch einen großen Theil der Fahrt längs der serbischen Grenze wurde nämlich das Schiff von einem Zug Störchen begleitet, was freilich den Reisenden weiter nicht auffiel, da diese Vögel in der Gegend durchaus nicht selten sind. Aber diesmal hatte die Storchbegleitung ihre

besondere Bedeutung. Das Schiff hatte nämlich unerwarteten Passagierzuwachs erhalten; dem mitreisenden jungen Ehepaare, Vinzenz und Rosalie Horváth, das nach seiner Vaterstadt Baja wollte, war zwischen Illok und Bukovar ein Mägdlein geboren worden. Da die überraschten Eltern sehr arme Leute sind, überließ der brave Kapitän der Frau seine eigene Kajüte und veranstaltete unter den Reisenden des ersten Plages eine Kollekte, die ziemlich reich ausfiel. Das Ereigniß wurde im Schiffsprotokoll verewigt und das auf dem Wasser geborene Mädchen mit dem Namen des Dampfers „Sophie“ benannt, den es auch in der Taufe erhalten sollte.

+ Unglückliche Liebe. Aus Baden wird uns gemeldet: Die siebzehnjährige Theresia Leiderer ein hübsches Mädchen, aus Wien stürzte sich gestern Nachmittags in den hiesigen Ziegelwerftech und erkrank. Das Motiv der That war unglückliche Liebe.

+ Selbstmord. In Soltenau hat sich gestern die Wirthschaftsbesitzerin Katharina Schröfl mit einem Weingartenmesser den Hals durchgeschnitten und ist bald darauf gestorben. Das Motiv der That ist unbekannt.

+ Schreckenshat einer Wahnsinnigen. Aus Köln wird berichtet: Eine Frau begoß, anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung, die Kleider ihres dreizehn Monate alten Kindes mit Spiritus und zündete sie dann an. Auf das Geschrei des Kindes eilten Nachbarn herbei, löschten den inzwischen ausgebrochenen Stubenbrand und fanden das schrecklich verbrannte Kind, das nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Frau wurde verhaftet, das Kind ins Krankenhaus gebracht.

+ Vom Eiszuge überfahren. Der in Nikospalora wohnhafte 28jährige Tagelöhner Josef Benyik ging am 25. d. Nachmittags um 6 Uhr im Nikosjer Rangirbahnhofe dem Geleise entlang und gewahrte nicht den hinter ihm in schnellster Fahrt begriffenen Wiener Schnellzug Nr. 108. Benyik wurde von der Lokomotive des Schnellzuges erfaßt und zur Seite geschleudert, so daß er todt am Platze blieb.

+ Verunglückte Ungarn. In einem Bergwerke bei Brownsville in Pennsylvania erfolgte am 25. d. eine Explosion, durch welche vier Personen getödtet und zwei verwundet wurden. Die Verunglückten sind Ungarn.

Publikation der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

4254/1899 **Kundmachung.**

Laut Zirkularerlasses des k. u. Finanzministers, Zahl 49174/1899, wurde die in schweren Eisenbehältern befindliche flüssige Kohlenäure in Zolltarifpost 323 (3 fl. per 100 Mgr.) eingereicht.

Die im Jahre 1895 bestimmte einjährige Frist für Rückausfuhr flüssiger Kohlenäure, wurde auf 6 Monate herabgesetzt.

Oedenburg, im Juli 1899.
Distrikts-, Handels- und Gewerbe-Kammer.

4239/1899 **Kundmachung.**

Die Oedenburger Betriebsdirektion der Raab-Oedenburg-Ebenfurthher Eisenbahn schreibt einen Konkurs auf die Lieferung von 12 000 Stück Eichenschwellen erster Klasse für Bahnen ersten Ranges aus. Es können auch Offerte für einen Theil dieses Quantums gestellt werden.

Hievon werden die Reflektanten mit dem verständigt, daß die Detailbedingungen bei der betreffenden Betriebsdirektion eingesehen werden können.

Oedenburg, im Juli 1899.
Distrikts-, Handels- und Gewerbe-Kammer.

Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 26. Juli.

Gemeinsame Rente	100.75	Ung. Credit	387.50
11 Gold-Kronenrente	119.15	Länderbank	239.50
4% u. Kronen-Rente	96.65	Unionbank	312.50
11 Grundentlastgen.	96.10	Stabsbank	346.25
Anglobank	152.50	Lombarden	74.12
Bankverein	273.—	Napoleonbor.	9.55
Oesterr. Credit	381.75	Markt	68.99

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Mitredakteur: Xaver Horváth.
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter

Kauft Beyer-Tinten

nur Beyer-Tinten.

Wo nicht erhältlich, liefert direkt Tintenfabrik Beyer, Teplitz.

Nur junge Männer

interessirt es zu wissen, dass die

Injektion-Oriental

vom Pariser Dr. Boiton

die ältesten Uebel schon nach wenigen Tagen behebt, wodurch das **Santal-Oel** und der **Copaiva-Balsam** überflüssig werden, da diese nur den Magen verderben und heilen das Uebel nicht.

Preis einer Flasche Boiton-Injection I fl. Gegen Einsendung von fl. 1 20 wird es franco zugeschickt.

Hauptdepôt für Ungarn:
Béla Zoltán's Apotheke
Budapest, V. Grosse Kronengasse 23,
(Ecke Széchenyi-Platz.) G. 59.

Zu haben in allen grösseren Apotheken.
Adresse für Postaufträge:
Apotheke Zoltán Budapest.

Superior-

Packpapier

extrazäh, fast unzerreissbar

im Format $\frac{63}{90}$ cm oder $\frac{90}{126}$ cm, eventuell $\frac{45}{63}$ cm oder $\frac{31}{45}$ cm.
aus schönem, pergamentartigen Stoffe, glatt, lichtgrau und chamois,
offerire ich mit

nur 20 Gulden per 100 Kilo.
Firmadruk nach Uebereinkommen
billigst.

Mustercollection in allen Stärken und Formaten steht zu Diensten

Alfred Romwalter
Sopron, Grabenrunde 121.